

Nikita Jurevič Kolpinskij

Rjazanov - Gelehrter, Wissenschaftsorganisator und Politiker

Das Leben bedeutender Wissenschaftler verläuft häufig unter schwierigen Bedingungen. Das Schicksal eines der herausragendsten Gesellschaftswissenschaftler, des Wissenschaftsorganisations- und Politikers David Borisovič Rjazanov ist schwerlich mit anderen zu vergleichen. Die Hälfte seines Lebens verbrachte er in Gefängnissen und er wurde in die Emigration gezwungen. Rjazanov wurde verhaftet, gefoltert und erschossen in einem Staat, an dessen Errichtung er unmittelbar und aktiv beteiligt war. Er wurde erschossen, weil er Marxist war, sich nicht dem Stalinismus unterwarf, und weil er ein Gelehrter und eine ehrliche und unabhängige Persönlichkeit war. Nach seinem Untergang stirbt, oder genauer gesagt, wird die große Sache seines Lebens hingeworfen: die vollständige, akademische und historisch-kritische Ausgabe des literarischen Nachlasses von Marx und Engels in der Originalsprache (MEGA). Die Veröffentlichung von Dokumenten der Arbeiterbewegung, die Entwicklung der Marxforschung als selbständige, komplexe Disziplin und die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaftlern waren für Rjazanov ein zentrales Anliegen. Sein Name und seine Arbeiten, die in den 1920er Jahren jeder Gesellschaftswissenschaftler kannte, wurden für 60 Jahre aus der Wissenschaft getilgt und verschwiegen.

Rjazanov wurde halbherzig 1958 rehabilitiert (Aufhebung des Gerichtsurteils), erst 1989 wurde die Parteimitgliedschaft hergestellt, und 1990 erfolgte die Rehabilitation als Akademiemitglied. Die Veröffentlichung ausgewählter Werke im postsowjetischen Rußland erweist sich jedoch als unmöglich, und wiederum deshalb, weil er Marxist war.

Rjazanov (Gol'dendach) wurde in Odessa am 10. März 1870 in einer vermögenden Familie geboren, lernte am Gymnasium.¹ 1886 begann er mit der Propagandatätigkeit in Arbeiterzirkeln Odessas. 1889, wahrscheinlich nicht nur auf seinem Wunsch hin, reiste er nach Paris aus. Dort verbrachte er viel

¹ Vgl. David Rjazanow. Marx-Engels-Forscher Humanist Dissident, hrsg. v. Volker Külöw, André Jaroslawski, Berlin 1993; Jakov Rokitjanskij: Das tragische Schicksal von David Borisovič Rjazanov. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1993, S. 3-16; Bernd Rabehl: Über den Marxisten und Marxismusforscher Rjazanov. In: D. Rjazanov: Marx und Engels nicht nur für Anfänger, Berlin 1973.

Zeit in der Nationalbibliothek, traf sich mit P. L. Lavrov und G. V. Plechanov, beteiligte sich am Gründungskongreß der II. Internationale. Im Ergebnis kehrte er 1890 als *Marxist*, wie er selbst sagte, nach Rußland zurück. Von 1890 bis 1899 beteiligte er sich erneut aktiv an der Propagandatätigkeit, wurde mehrfach verhaftet: er verbrachte fast sechs Jahre in den Gefängnissen Odessas, Petersburgs und Moskaus, drei Jahre in der Verbannung in Kišinev. Das waren seine „Universitäten des Lebens“. Unter diesen Bedingungen eignete er sich autodidaktisch philosophische, historische und ökonomische Kenntnisse an. Seit 1900 lebte Rjazanov in Paris und Berlin. Dort wirkte er als Publizist und vertrat ein authentisches Marx' Verständnis. In jener Zeit nahm er eine unabhängige Stellung ein, schloß sich weder den Menschewiki, noch den Bolschewiki an. In den Jahren 1905-1907 und nach der Februarrevolution von 1917 spielte Rjazanov eine bedeutende Rolle in der Organisation der Gewerkschaften in Rußland.

Im April 1917 wurde Rjazanov auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B) zusammen mit der Gruppe der „Mežrajoncy“ in die Partei aufgenommen und war bis 1930 Delegierter aller Parteitage. Man muß sagen, daß sich sein Verhältnis zu V. I. Lenin, den er seit 1900 kannte, nicht einfach gestaltete. Er war kein enger Kampfgefährte und „Schüler“ Lenins. Obwohl er ihn als Kämpfer gegen den Opportunismus, als Organisator, als einen Revolutionsführer und als Begründer eines neuen Staates schätzte, bezeichnete er ihn niemals als Theoretiker, der Marx ebenbürtig sei. Rjazanovs Meinung unterschied sich in vielen Fragen von der Lenins, wie z.B. in der Haltung zum Parteiprogramm, zum Brester Frieden, oder im Verhältnis zu den Gewerkschaften. Auch das Verhältnis Lenins zu Rjazanov war nicht eindeutig: in seinen Werken finden sich nicht wenige kritische Beurteilungen seiner Persönlichkeit, ihn reizte die eigenständige Position Rjazanovs, sein vollkommen anderes Verständnis von Parteilichkeit. Andererseits schätzte er Rjazanov als Kenner des Erbes von Marx und Engels, sowie dessen Anstrengungen zur Sammlung und Veröffentlichung ihrer Werke.²

Unser heutiges Interesse an Rjazanov ist nicht vorrangig seiner politischen Tätigkeit geschuldet, sondern ist vielmehr in seiner wissenschaftlichen Leistung begründet. Rjazanov war in erster Linie Gelehrter: seine Tätigkeit als Marxforscher begann er 1901/02 mit der redaktionellen Mitarbeit an dem

² Vgl. z.B. W. I. Lenin an E. L. Gurewitsch-Danewitsch, 3. November 1901. In: Werke, Bd. 36, S. 69/70; drslb.: Über die Gwerkschaften. In: Werke, Bd. 32, S. 6, 8; drslb.: X. Parteitag der KPR(B). In: Ebd., S. 196, 267; drslb.: Rededispotion für die Sitzung der kommunistischen Fraktion des IV. Gesamtrussischen Gewerkschaftskongresses. In: Werke, Ergänzungsband 1917-1923, S. 308; drslb. an Rjasanow, 2. Februar 1921. In: Briefe, Bd. VII, S. 65.

Band „Aus dem literarischen Nachlaß von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle“³.

Seit jener Zeit sammelte, erforschte und veröffentlichte Rjazanov die Arbeiten von Marx, Engels und der russischen und internationalen Arbeiterbewegung sowie die Arbeiten von G. V. Plechanov, D. Ricardo, K. Kautsky, L. Feuerbach u.a. Er bereitete das erste Kapitel der „Deutschen Ideologie“ von Marx und Engels, die „Dialektik der Natur“ von Engels, die „Kritik der politischen Ökonomie“, das „Konspekt des Buches von Bakunin 'Staat und Anarchie', von Marx und viele Artikel und Briefe beider Autoren zum Druck vor. Er bezog als erster die Exzerpte von Marx in die wissenschaftliche Erschließung ein und begann mit ihrer teilweisen Publikation.

Rjazanov arbeitete einen umfassenden Plan für eine Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels aus. Nach umfangreichen Vorarbeiten begann er mit seiner Realisierung. Obwohl die MEGA unvollständig bleiben mußte, war sie lange Zeit *die* Grundlage für die Marxforschung. Die folgenden Marx/Engels-Ausgaben nahmen sie zur Grundlage, das betrifft sowohl die zweite russische Werkausgabe <sočinenija>, die Werkausgaben in deutscher, englischer, französischer, italienischer, ungarischer, chinesischer u.a. Sprachen, als auch die zweite MEGA, die seit 1975 erscheint. Bis heute haben die wissenschaftlichen Editionsprinzipien und die Methodik, die von Rjazanov während ihrer Herausgabe entwickelt und verwirklicht wurden, ihre Bedeutung behalten.⁴

Auch heute ist das Dokument und sein historischer Kontext ein aktuelles Thema. Mit seinen Publikationen legte Rjazanov die Grundlagen für ein modernes historisch-kritisches Herangehen an einen Text. Das bedeutete vor allem eine genaue wissenschaftliche Bestimmung der Quellen (Manuskript, Veröffentlichung und ihr Vergleich), weiter die Genauigkeit der Entzifferung (es soll nur angemerkt werden, daß das im Verhältnis zu den Handschriften von Marx außerordentlich wichtig ist), und die Authentizität bei Übersetzungen (vor allem die Verwendung einer adäquaten Terminologie) usw. Das Wichtigste, und zugleich auch schwierigste, ist die Kommentierung. Rjazanov verwirklichte eine genaue und konkrete Analyse der Entstehungsbedingungen eines Textes, der Ursachen und Gründe für seine Abfassung und seiner Quellen.

Für Rjazanov war der Marxismus eine sich entwickelnde Lehre, und keinesfalls eine Sammlung dieser oder jener Aussagen von Marx oder Engels. In

³ Vgl. Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle. Hrsg. von F. Mehring, Bd. I-IV, Stuttgart 1902.

⁴ Vgl. vorl. Bd., S. 20f.